Narrengazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 44

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Narrengazette

Sprüchwörtliches. Gemäss Selbstdarstellung ist die Spar- + Leihkasse Thun (SLT) ein Opfer des Immobilienmarktes geworden. Die *Berner Zeitung* kommentiert: «Ganz nach dem Motto: das (Unschulds-) Lamm geht zur Tränke, bis es zum Opfer wird.»

Kaktusplantage. Die *Schweizer Illustrierte,* die seit Jahren allwöchentlich Kaktus und Rose verteilt, verlieh am 7. Oktober den Wochenkaktus an Erich von Däniken, weil er «eine allgemeine Treibjagd auf Drogenabhängige» fordert. In der gleichen Nummer verlieh freilich ein Leser einen Kaktus an die Illustrierte, weil sie in der Empfehlung eines Restaurants speziell auf dessen «gebratene Gänseleber» hingewiesen hatte.

Dauerbrenner. Die Zeitung *Konkordia* für die Versicherten der gleichnamigen Kranken- und Unfallversicherung zitiert, da offenbar noch immer aktuell, Bundesrat Willi Ritschard: «Die Leute, die immer sagen, man müsse den Gürtel enger schnallen, tragen meist Hosenträger.»

O Zonloch! In der *NZZ* stellt Michael Augustin fest: «Dank dem Ozonloch können wir jetzt endlich in die Zukunft schauen.» Gleichzeitig Kaspar von der Lüeg in der *SonntagsZeitung:* «Hoffnungsschimmer: Vielleicht verschwindet das Ozonloch über der Antarktis bald. Laut Angaben der US-Raumfahrtbehörde jedenfalls hat es ‹die Grösse der Sowjetunion›.»

Hoffnung. Laut Arbeitsgemeinschaft Solar 91 ist der Berner Regierungsrat René Bärtschi der erfolgreichste Schweizer Regierungsrat bezüglich Förderung der Sonnenenergie. Dazu die *Berner Zeitung:* «Zu hoffen bleibt, dass der neue Sonnenkönig nicht wie sein Vorgänger Louis XIV. endet.»

Hopp in den Kopp! Auf der Lebensmittelmesse ANUGA in Köln wurden unter anderm das vorgebrutzelte, in Folie verpackte Spiegelei namens Quadro (nur noch aufwärmen) sowie die erste Wurst ohne Haut vorgestellt. *Bild* dazu: «Das Leben wird immer bequemer. Wo bleibt die Mettwurstpille, wann kriegen wir endlich Nudel-Zäpfchen, Schnitzel-Dragees? Alles hopp, hopp in den Kopp. Schluss mit Kochen und Kerzenlicht-Dinner. Schön, oder? Schön scheusslich!»

T wie Telefonistin. Franziska Polanski macht in der *Süddeutschen Zeitung* mit dem «Liebesbrief einer Telefonistin» bekannt: «*I*da *C*äsar *H*einrich / *L*udwig *I*da *E*mil *B*erta *E*mil / *D*ora *I*da *C*äsar *H*einrich.»

Langfristiges. Der Kabarettist Richard Rogler laut *Welt am Sonntag:* «Wie soll denn bei uns ein Richter innerhalb von sechs Wochen feststellen, ob eine Familie aus Burundi politisch verfolgt wird? Bei uns dauert doch jeder Prozess um einen Klodeckel, der zerbrochen ist, ein Jahr.»

Vollidiotisch. Per Kleininserat suchte laut *Bild am Sonntag* ein Möbelhändler in England einen Verkäufer und stellte als Bedingung, der Bewerber müsse gut lügen und Kunden am Telefon abwimmeln können. Und: «Am besten eignet sich ein Vollidiot.» Resultat des Inserätchens: 200 Bewerbungen.

Im Alleingang. Im Zusammenhang mit südtirolerischen Wünschen, wieder zu Österreich zu kommen, dämpft die *Kronen-Zeitung:* «Der anzige Südtiroler, für den das Motto ‹Hin zu Wien!› Wirklichkeit wird, is der Christbaum fürn Wiener Rathausplatz.»

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

Der Fan hält dem Star ein Stück Papier hin und bittet um ein Autogramm. «Nanu», reagiert der Künstler leicht ungehalten, «ich soll meinen Namen auf diesen zerknitterten Fetzen Papier schreiben?»
«Klar», strahlt der Fan, «ist doch Wurst. Ich schreibe ihn zu Hause dann ohnehin ins Reine.»

«Min gschtopften Unggle isch en liideschaftliche Verehrer vo schööne Sache. Er sammlet alti Meischter und jungi Fründinne.»

Der Besucher quatschte und redete und plapperte in einem fort. Nachdem er sich endlich verabschiedet hatte, sagte der Gastgeber zu seiner Frau: «Ich habe ja gar nicht gewusst, dass es auch für die Zunge Schrittmacher gibt.»

«Weisst du, was 1991 bedeutet? Nein? Also: Was du vor zehn Jahren für 19 Franken gekauft hast, kostet heuer 91 Franken.»

Der Arzt zur laufend wegen eines Bobos lamentierenden Patientin: «Wann waren Sie eigentlich letztmals gesund?»

«Hast du die Fotos vom Planeten Mars gesehen? Die haben dort oben bestimmt den gleichen Gärtner wie ich.»

Der Gymnasiast auf die elterliche Frage, ob er nicht Lust hätte, Pfarrer zu werden: «Sicher nid, do wäär jo praktisch de ganz Sunntig futsch.»

Eine Lebenslustige nach der Karl-Dall-Sendung zur Freundin: «Gäll, das wäär de richtig Maa für üüs, dää truckt immer eis Aug zue.»

«Mit mim Gedächtnis fangts aa happere. Dää Monet hani grad drüü Sache vergässe: De Geburtstag vo minere Frau, üseren Hochsigstaag und wäär das i üseren Ehe d Hosen aa-hätt.»

Das könnte Liz Taylor gesagt haben: «Ich bin jung verheiratet. Oder genauer gesagt: Mein Mann ist jung, und ich bin verheiratet.»

«Enorm, wie die Lebensmittel in den letzten Jahren teurer geworden sind. Wenn heute einer an seinen Fingernägeln kaut, dann ist's nicht Nervosität, sondern Lunch.»

«Da kann ich nur sagen: Götz von Berlichingen.»
«Was erlauben Sie sich, das ist ja eine Unverschämtheit.»
«Wieso denn? Schauen Sie im ‹Götz› nach, und Sie werden auf den Satz stossen: ‹Ich kenne meine Pappenheimer.›»

Zürich Hauptbahnhof. Eine Frau zu einer Bekannten: «Me märkt, wie's härbschtelet und em Winter zuegoht. D Taschedieb händ chelteri Händ als no vor vier Wuche.»

Definition im Zeitalter des unablässigen Vormarsches der englischen Sprache: «Schweiz: Switzerland für Deutschsprachige.»

Ein Kollege zum andern am Stammtisch: «Du wirsch jo schiints bald Vatter. Was git's, en Bueb oder es Maitli?»
«De vorläufig Aarbetstitel isch Marianne.»

Der Schlusspunkt

Manche Autonarren unternehmen alle erdenklichen Schritte, um nicht gehen zu müssen.